

## Tatort Eifel – Junior Award 2022

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

### Der Campingplatzdetektiv von Ralf Kramp

Es regnete. So hatte sich Mila die Sommerferien nicht vorgestellt. Ihre Eltern versuchten schon seit Tagen, sie mit Spielen und DVDs bei Laune zu halten, und sie hatte inzwischen schon drei Bücher gelesen. Da draußen gab es einen See mit einer Liegewiese, eine Eisbude, einen Tretbootverleih, aber sie saß hier im Vorzelt des Wohnwagens, guckte in den Regen und blies Trübsal.

Vereinzelt hatte sie andere Kinder gesehen. Im Wohnmobil rechts hausten direkt drei davon. Jeden Morgen kamen sie mit ihren Eltern gutgelaunt in mordsteure Outdoor-Klamotten gepackt aus dem Mobil, kletterten in einen fetten Geländewagen und wurden bis zum Abend nicht mehr gesehen.

Da hinten war ein großes Hauszelt, in dem Zwillinge mit ihren Eltern wohnten. Zwei Jungs, die wenig sympathisch aussahen. Fast jeden Tag grillten sie im Zelt, und dicke Qualmwolken drangen aus allen Ritzen. Die würden am Ende der Ferien ganz schön geräuchert sein.

Mila schnaubte wütend. Der Regen war das Letzte! Der konnte sie mal, dieser Regen.

„Ich gehe spazieren!“, rief sie und schlüpfte in ihre Gummistiefel. Es war ihr egal, ob sie nass wurde. Sie musste was unternehmen.

„Denk dran, dass wir um vier eine Runde Monopoly spielen wollen!“, rief ihr Vater aus dem Wohnwagen, aber das hörte sie nur noch mit halbem Ohr. Sie war schon losgestapft. Die Tropfen trommelten auf ihre Regenjacke. Sie war noch nicht weit gekommen, als sie plötzlich stolperte und nach vorne ins nasse Gras stürzte. Geistesgegenwärtig streckte sie die Hände aus, um den Sturz abzufangen.

„Mann, Mist, blöde Gummistiefel!“, schimpfte sie. Die waren ihr zu groß, eindeutig. Aber dann bemerkte sie, dass es nicht die Stiefel gewesen waren, die sie zu Fall gebracht hatten. Da war eine Schnur, die quer über den Weg gespannt war. An beiden Enden war sie an den Untergestellen der angrenzenden Wohnwagen befestigt.

Und im nächsten Moment blickte Mila in ein schreckgeweitetes Augenpaar. Ein Junge guckte direkt vor ihr aus der offenen Tür eines Wohnmobils heraus und hatte den Mund offenstehen. Er schien sich vor ihr verstecken zu wollen, aber dazu war es zu spät.

„Warst du das, du Blödmann?“, rief sie. „Findest du das etwa komisch?“ Sie richtete sich auf und rieb sich die nassen Grashalme von Händen und Knien.

„Mist die Schnur ist anscheinend zu stark“, stammelte der Junge. „Ich wollte nicht, dass einer fällt. Wirklich, das war keine Absicht.“

„Zu stark? Was hattest du denn vor?“ Wütend ging sie auf das Wohnmobil zu.

„Ich wollte nur beobachten, wer hierherkommt.“

„Wer soll hier schon herkommen? In dem Dreckswetter ist doch keiner unterwegs.“

Sie erkannte jetzt, dass sein Blick angstvoll auf einen Punkt hinter ihr gerichtet war.

„Es ist wegen dem Wohnwagen da vorne“, sagte der Junge leise. „Da gehen seltsame Dinge vor sich. Ich beobachte das schon seit ein paar Tagen. Deshalb auch die Schnur. Ein kleines Glöckchen bimmelt hier drinnen, wenn jemand kommt.“

Mila wandte sich um. Der Wagen, den er meinte, sah anders aus als die anderen. Sie wunderte sich, dass er ihr noch nie aufgefallen war. Er war sehr alt und verbeult. Die Fenster waren dreckig, und die Zierleisten waren verrostet. Daneben stand unter einem kleinen Zeltdach ein teuer aussehendes Motorrad.

Als sich in diesem Moment langsam die zerschrammte Eingangstür des Wohnwagens öffnete, hörte sie den Jungen aufgeregt zischen: „Da ist er wieder! Los, komm schnell rein!“, und ehe sie sich versah, hatte er sie schon am Ärmel in das Wohnmobil hineingezerrt.

## Fortsetzung

von Elena Johaentges, Hilda-Gymnasium in Koblenz

Am nächsten Morgen wachte Mila schon früh auf. Sie hatte gestern mit Paul, dem Jungen, der die Schnur gespannte hatte, vereinbart, dass sie sich um 9:00 bei ihm treffen würden, um die seltsamen Leute im alten Wohnwagen zu beschatten. Jetzt war es 7:00 Uhr, und da sie nicht mehr einschlafen konnte, beschloss sie am See spazieren zu gehen. Mila schrieb ihren Eltern kurz einen Zettel, schnappte sich ihr Handy und ging los. Als sie am See angekommen war, genoss sie die Ruhe und das Rauschen des Windes. Doch etwas trübte die Schönheit der Natur. Zuerst konnte Mila nicht glauben, was sie da sah. Das konnte doch unmöglich war sein!

Zur gleichen Zeit wachte Paul schweißgebadet auf. Er hatte schlecht geträumt, und auch jetzt noch ließ ihm das ungute Gefühl keine Ruhe. Paul wartete und wartete, aber Mila kam nicht. Er ging zum Wohnmobil der Familie mit den Outdoor-Klamotten. „Haben Sie heute Morgen zufälligerweise meine Freundin gesehen?“, fragte Paul schüchtern. „Tut mir leid Junge, aber ich habe kein Mädchen gesehen“, meinte die Frau bedauernd.

Mila stand am See und starrte auf die Erhöhung dahinter. Dort war ein riesiger Lastwagen, neben der alten Fabrikhalle zu erkennen. Vier Männer in schwarzer Kleidung stiegen aus. Mila nahm ihr Handy aus der Jackentasche, zoomte näher heran und machte Fotos. Sie erkannte, dass die Männer wild gestikulierten. Sie schlich die Böschung hinauf, um das Gespräch zu belauschen. „So hatten wir das aber nicht besprochen“, hörte sie einen Mann sagen. „Wir haben ausgemacht, dass die Probleme...“ „Die Pläne haben sich geändert!“, unterbrach ihn der andere Mann schroff. „Lasst uns die Kisten ausräumen und dann hier wegkommen!“ Die Männer entfernten sich und Mila lugte hinter dem Strauch hervor, wo sie sich versteckt hatte, als sich auf einmal eine schwere Hand auf ihre Schulter legte: „Kann ich dir helfen, Kleine?“

Zur selben Zeit dachte Paul an das, was er im Wohnmobil bei der Frau mit den teuren Outdoor-Klamotten gesehen hatte: Dort stand eine große Kiste, die bis obenhin mit Labels von verschiedenen Modefirmen gefüllt war. Hatte das etwas mit Milas Verschwinden zu tun? Er musste sie unbedingt finden, um ihr von seiner Entdeckung zu berichten.

„Ich, äh...“, stotterte Mila. Da packte der Mann sie am Arm. Mila wehrte sich, so gut es ging, wobei ihr Handy aus der Tasche fiel. Aber es nützte nichts, er war einfach stärker. Das Mädchen wurde über den Hof in das alte Fabrikgebäude gezerrt, wo die anderen Männer standen. „Die habe ich beim Fotografieren neben dem Lastwagen gefunden“, schnauzte der Mann. „Noch mehr Schnüffler“, fluchte ein großer, hagerer Kerl. „Bring sie fürs Erste in den Schuppen.“ Dann bekam Mila einen Sack über den Kopf und alles um sie herum wurde schwarz.

Als Paul bei seinem Wohnmobil war, wählte er erneut Milas Nummer, doch die Mailbox sprang an. Wo steckte Mila bloß? Auch am See war keine Spur von ihr. Er wollte gerade schon gehen, als ihm etwas oben an der Böschung ins Auge sprang. Er zögerte nicht lange und kletterte den Hang hinauf. Als er nähertrat, erkannte er den Gegenstand, der im Gras lag. Aber... das konnte doch unmöglich sein, oder? Als Mila aufwachte, stürmten die Erinnerungen auf sie ein: der Lastwagen an der Böschung, die Männer. Sie sah sich in dem spärlich eingerichteten Raum um. Mila drehte sich einmal im Kreis, und da fiel ihr ein kleiner Karton unter einem Stuhl auf. Als Mila ihn öffnete, entdeckte sie verschiedene Klei-

dungsstücke, auf denen das Logo der Designermarke Beautiful prangte. Das Mädchen besaß selbst eins dieser hochwertigen Kleider. Der Stoff von diesem Shirt aber fühlte sich billig und dünn an. Und erst beim genaueren Betrachten stellte sie fest, dass das Logo eine andere Schriftart als üblich hatte. Da hörte Mila plötzlich einen Piepton neben sich.

Paul saß neben Mila auf der Bank und schaute den letzten Sonnenstrahlen zu, die den See in orange-gelbes Licht tauchten. „Das waren die erlebnisreichsten Ferien, die ich je hatte“, stellte Paul fest. „Das kannst du laut sagen!“, bestätigte Mila. „Was ist eigentlich passiert, bevor wir dich befreit haben?“, fragte Paul vorsichtig. Mila holte tief Luft, bevor sie zu erzählen begann: „Nachdem ich in meinen Jackentaschen nach der Quelle des Pieptons gesucht hatte, ist mir eingefallen, dass ich meine Smartwatch trug. Der Wecker an meiner Uhr für die zweite Runde Monopoly mit meinem Vater war noch eingestellt. Als ich mich dann mit neuer Hoffnung daran zu schaffen machte, musste ich leider feststellen, dass kein WLAN vorhanden war, bemerkte aber, dass jemand von den Männern nebenan einen ungesicherten Hotspot hatte. Dann habe ich dir meine Geodaten geschickt, als der Akku abrupt leer ging. Das konnte aber auch echt nur mir passieren. Danach habe ich ein Fahrzeug wegfahren hören und alles war still.“ „Und schließlich sind wir gekommen“, ergänzte Paul. „Ja, aber was ich nicht ganz verstehe, wie konntet ihr die Männer finden, die hatten sich ja kurz zuvor aus dem Staub gemacht?“, fragte Mila. „Als ich dein Handy an der Böschung im Gras gefunden habe, war ich mir sicher, dass dir was passiert sein musste. Mit deinen Geodaten konnte ich dich finden. Außerdem hat Lydia dann den Zoll informiert und der hat den Lastwagen auf einer Landstraße abgefangen“, erzählte Paul. „Wer ist Lydia?“, fragte Mila stirnrunzelnd. „Lydia ist die Frau mit den teuren Outdoor-Klamotten. Sie arbeitet undercover beim Zoll und hat die Männer schon länger im Visier. Die Kleider mit den Fake-Logos sind aus dem Ausland zum alten Fabrikgebäude geliefert worden, wo niemand Verdacht schöpfen sollte. Dank deines Spürsinns sind wir einer richtigen Fälscherbande auf die Schliche gekommen“, erklärte Paul. „Du warst aber auch der beste Campingplatzdetektiv, den ich mir vorstellen konnte“, zwinkerte Mila Paul zu.